

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



FUSION

Borland schluckt Segue

Tod Nielsen, CEO von Borland, will den Produktfokus von Entwicklungstools auf Application-Lifecycle-Management verlagern. **SEITE 8**



SERIE

IT-Giganten: Oracle

Um gegen die Erzrivalen Microsoft und SAP zu bestehen, investiert Oracle Milliarden in Übernahmen. Ein riskantes Spiel. **SEITE 14**



IT-STRATEGIE

SOA als Kostenkiller?

In SOA-Projekte werden Millionenbeträge investiert, um später noch höhere Summen einzusparen. Ob die Rechnung aufgeht, ist fraglich. **SEITE 61**

Briten planen landesweit Handy-TV

Microsoft, die BT Group und der Mobilfunkanbieter Virgin Mobile wollen in Großbritannien das erste landesweite Netz für den TV-Empfang via Handy aufbauen. Nach einem viermonatigen Pilottest im vergangenen Jahr ist der kommerzielle Start des von BT und Microsoft entwickelten Dienstes für Mitte 2006 vorgesehen. Wie die „Financial Times“ berichtet, sollen bis dahin mindestens fünf TV-Sender und eine Reihe von Radiosendern zu empfangen sein. Übertragen wird Virgin Mobile TV über das auf der britischen Insel bestehende DAB-Netz (Digital Audio Broadcast). (kf) ♦

ZAHL DER WOCHE

18,5 Millionen Dollar hat MySQL AB, der schwedische Anbieter der gleichnamigen Open-Source-Datenbank, in einer dritten Finanzierungsrunde von Risikokapitalgebern erhalten. Zu der von Institutional Venture Partners (IVP) angeführten Investorengruppe zählen Intel Capital, Red Hat, SAP Ventures und Presidio STX, eine Tochter von Sumitomo Corp. MySQL will die Finanzspritze nutzen, um neue Produkte zu entwickeln und die Geschäftsfelder sowie Marketing- und Vertriebsaktivitäten auszuweiten. Insgesamt hat das Unternehmen nun 39 Millionen Dollar Risikokapital erhalten. (ls)

Oracle wildert im Open-Source-Revier

Sleepycat ist gekauft, Zend und Jboss stehen angeblich auf der Einkaufsliste.

Oracle hat für einen nicht genannten Betrag Sleepycat, den Anbieter der Open-Source-Datenbank „Berkeley DB“, übernommen. Im Vorfeld der Akquisition hatte das US-Magazin „Business Week“ berichtet, der Datenbankanbieter sei außerdem an Zend Technologies und Jboss interessiert. Insgesamt wollte sich Oracle die Einkaufstour durch die Open-Source-Gemeinde 600 Millionen Dollar kosten lassen.

Doch die Verhandlungen mit Zend und Jboss laufen offenbar nicht reibungslos. Angeblich fordern allein die Jboss-Verantwortlichen 400 Millionen Dollar. Das Angebot Oracles soll bei gerade einmal der Hälfte liegen. Bei Zend hieß es offiziell, man führe keine Übernahmeverhandlungen mit Oracle. Die Geschäftsbeziehungen zum weltweit zweitgrößten Softwarehaus seien ausgezeichnet,

doch Zend wolle an seiner neutralen Positionierung im Markt festhalten.

Sollte es dennoch zu den Übernahmen kommen, könnte Oracle mit dem Application Server von Jboss, der Script-Sprache PHP von Zend und der Datenbank-Engine von Sleepycat wichtige Schaltstellen der Open-Source-Community unter seine Kontrolle bringen und damit die weiteren Entwicklungen beeinflussen.

Fortsetzung auf Seite 4

Oracles Übernahmen

Januar 2005:	Peoplesoft/J.D. Edwards (10,3 Mrd. \$);
März 2005:	Retek (650 Mio. \$);
März 2005:	Obliv (k.A.);
Juni 2005:	Times Ten (k.A.), Profit Logic (k.A.);
August 2005:	iFlex (900 Mio. \$);
August 2005:	Context Media (k.A.);
Januar 2006:	Siebel Systems (5,85 Mrd. \$);
Februar 2006:	Sleepycat Software Zend Technologies? Jboss? } (600 Mio. \$)

Sun unterstützt Linux auf Ultrasparc T1

Sun hat angekündigt, dass es technische Informationen bereitstellen will, mit deren Hilfe Programmierer Linux oder andere Betriebssysteme auf den Strom sparenden Achtkern-Chip portieren können. Der Hersteller ist offenbar bereit, Linux als Alternative zum hauseigenen Solaris zu akzeptieren, um die Server-Verkäufe anzukurbeln. Immerhin wurden laut Gartner im dritten Quartal 2005 mehr als 400 000 Linux-Server verkauft, während der Absatz von Solaris-Servern nur bei 72 000 Stück lag. (tc) ♦

Microsoft bläst zur BlackBerry-Jagd

Windows Mobile 5 soll mobilen E-Mail-Empfang erleichtern.

Gemeinsam mit Partnern hat die Gates-Company auf der Branchenmesse 3GSM in Barcelona die ersten Geräte auf Basis des Betriebssystems „Windows Mobile 5“ vorgestellt. Dieses erleichtert insbesondere den mobilen Empfang von E-Mails nach dem „Push“-Verfahren. Anwender müssen also ihre Geräte nicht erst mit dem Server synchronisieren, sondern erhalten ihre elektronischen Nachrichten sofort weitergeleitet.

Außerdem soll sich das neue Windows Mobile leicht in vorhandene Outlook- und Exchange-Infrastrukturen einbinden lassen. Damit könnten entsprechend ausgerüstete Geräte für Anwender eine

Alternative zum „BlackBerry“ von Research in Motion (RIM) darstellen.

Microsoft wirbt zudem mit verbesserten Sicherheitsfunktionen von Windows Mobile 5.0: So lassen sich nun bei Bedarf via Fernkommando Daten auf einem Gerät löschen, außerdem wurde die Verschlüsselungsfunktion überarbeitet.

Nach Angaben von Microsoft planen mehrere Mobilfunkanbieter, darunter Orange, Sprint, T-Mobile und Vodafone, ihren Kunden den Umstieg von älteren Versionen auf das neue Betriebssystem kostenlos anzubieten. Einen ausführlichen Bericht zur 3GSM finden Sie in unserer nächsten Ausgabe. (ave) ♦

DIESE WOCHE



SAP auf dem On-Demand-Trip

Henning Kagermann erklärt im Interview mit der COMPUTERWOCHE, warum SAP auf den Spuren von Salesforce.com und Oracle/Siebel wandelt.

Thema der Woche SEITE 10

Google Mail gegen Exchange

Google bietet einen gehosteten E-Mail-Dienst für Unternehmen an, um Microsoft im E-Mail-Segment anzugreifen. **Nachrichten SEITE 5**

Microsoft erklärt Dynamics

Ratlosen Anwendern von Navision- und Axapta-Software hat Microsoft nun die Roadmap erklärt.

Nachrichten SEITE 6

Cisco hofft auf Security-Dollars

Auf der RSA Conference präsentierte der Networking-Konzern neue Produkte für das Sicherheits-Management. **Nachrichten SEITE 8**

IT-Ausgaben steigen wieder

Eine brandneue Studie von Cap Gemini zeigt, dass die Geizphase in deutschen IT-Abteilungen zu Ende geht. **Nachrichten SEITE 12**



Es gibt auch Werbung, die Spaß macht: Freundschaftswerbung.

CLATRONIC Lautsprecher-Set SLS 570

- 1 x Center-Lautsprecher, 2 x Front-Lautsprecher, 2 x Rear-Lautsprecher, 1 x Subwoofer
- Integrierter Dolby® Surround-Sound Decoder und Verstärker, Dolby Digital Ready
- Besitzt 3 vollwertige Frontkanäle und 2 vollwertige Surroundkanäle, jeder Lautsprecher (inkl. Subwoofer) wird individuell angesteuert
- Surround-Sound arbeitet mit einem Stereo-Signal (Front) und 4 weiteren Kanälen.
- Inkl. Fernbedienung, 4 Lautsprecherständer, 30 m Lautsprecherkabel
- Direkter Anschluss an: DVD-Player, Stereo-Fernseher, Stereo-Videorecorder, Stereo-Anlage
- Anschlüsse: 6 x RCA line-in für AC 3- und DTS Eingang, 2 x line-in, Q-Sound
- Gesamtspitzenleistung: ca. 500 Watt
- Subwoofer: ca. 16 x 30 x 31,5 cm
- Lautsprecher: ca. 9 x 7,5 x 14 cm
- Lautsprecher-Ständer: ca. 87 cm lang (2 Teilstücke à 43,5 cm), Fuß Ø ca. 19,5 cm



Ich bin der neue Abonnent: Schicken Sie bitte die COMPUTERWOCHE für mindestens ein Jahr regelmäßig an unten stehende Adresse. Jahresbezugspreis: Inland € 155,- inkl. Zustellung (Ausland € 162,00; Schweiz sfr 277,40). Das Abo verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn ich es nicht 8 Wochen vor Ablauf kündige. Als Begrüßungsgeschenk erhalte ich eine Überraschung.

Name, Vorname _____

Firma (falls Lieferanschrift) _____

Funktion _____

Straße/Postfach _____

PLZ _____ Ort _____

Telefon _____ Telefax _____

E-Mail _____

Datum _____ 1. Unterschrift _____

Vertrauensgarantie: Diese Vereinbarung kann innerhalb von 10 Tagen nach Bestelldatum bei COMPUTERWOCHE Abo-Service, Postfach 290, 77649 Offenburg, E-Mail: bestell@burdadirect.de, schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Poststempel). Ich bestätige die Kenntnisnahme der Vertrauensgarantie durch meine 2. Unterschrift.

Datum _____ 2. Unterschrift _____

Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich auch telefonisch ansprechen (ggf. streichen). Bei Mehrfachwerbung bitte Coupon kopieren.

Ich zahle per: Rechnung Bankeinzug

BLZ | | | | | | | | | | Kto.-Nr. | | | | | | | | | |

Name des Kreditinstituts/Ort _____

Kontoinhaber _____

Ich habe den Abonnenten geworben:

Name, Vorname _____ 01070106

Straße/Postfach _____

PLZ _____ Ort _____ C-094-05

Für meine erfolgreiche Empfehlung erhalte ich*:

ELTA Home-Cinema-Set 8914 CS

(0151) zzgl. Zuzahlung € 60,-

CLATRONIC Lautsprecher-Set SLS 570

(0152)

*Die Prämie erhalte ich sofort nach Bezahlung des Abonnements. Prämien werden nicht ins Ausland geliefert. Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht ein und dieselbe Person sein. Die Lieferung erfolgt, solange der Vorrat reicht.

ELTA Home-Cinema-Set 8914 CS

- Aktiver Subwoofer im Holzgehäuse (15 Watt RMS) mit 1-Wege Center (3 Watt RMS) und 4x 1-Wege Satelliten (3 Watt RMS)
- Wiedergabe von DVD, VCD, SVCD, DVCD, CD, MP3, WMA, CD-R/RW, HDCD, JPEG, Kodak Picture CD und Sonderformate SXVCD, DSVCD, XSVCD
- Eingebauter Equalizer und 3D Raumklang Prozessor
- ProLogic II, Dolby Digital, AC3
- Umschaltbar auf 2 Kanal, 2 Kanal Surround, 5.1 Kanal
- Unterstützt 3 EQ und 7 3D Varianten bei Radio und DVD Wiedergabe
- PLL-Radio mit 75 Ohm Antenneneingang und 30 Senderspeicherplätze für UKW/MW
- 5.1 Ausgang und 5.1 Aktiv Surround System für DVD/PLL-Radio
- Inkl. Fernbedienung
- Maße DVD-Player: ca. 43 x 26,5 x 3,8 cm (B/T/H)
- Zuzahlung: € 60,-



Es lohnt sich, einen Abonnenten für das **COMPUTERWOCHE-Abonnement** zu werben. Für Sie gibt's eine attraktive Prämie nach Wahl, für den Abonnenten starke Vorzüge:

- Gebündeltes IT-Wissen jeden Freitag pünktlich frei Haus
- **11% Preisvorteil** gegenüber dem Einzelverkauf
- Ein extra Begrüßungsgeschenk für den neuen Abonnenten

Jetzt COMPUTERWOCHE-Abonnenten werben und Prämie sichern!

Vertrauensgarantie: Diese Vereinbarung kann innerhalb von 10 Tagen bei COMPUTERWOCHE Abo-Service, Postfach 290, 77649 Offenburg, widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Poststempel).

Information und Bestellung:

per Telefon: 0 18 05/12 11 26 (12 Cent/Min.)

per Fax: 0 18 05/61 00 65 (12 Cent/Min.)

oder

www.computerwoche.de/aboshop

COMPUTERWOCHE
abo service



your direction
ibm.com/de/cebit
IBM und Partner auf der CeBIT 2006

IBM INFORMATION MANAGEMENT PRÄSENTIERT

SIE -vs- DER TUNNELBLICK

MASTER DATA MANAGEMENT BEHÄLT ALLE ISOLIERTEN INFORMATIONSSILOES IM AUGE!

MIT DABEI: **ÜBERLEGENE KONTROLLE ÜBER KUNDEN-, PRODUKT- UND LIEFERANTENINFORMATIONEN**
UNSCHLAGBARE BUSINESS-, INDUSTRIE- UND IMPLEMENTIERUNGSEXPERTISE

PLUS:

**NAHEZU UNANTASTBARE SICHERHEIT, EINHALTUNG
GESETZLICHER VORGABEN, GESTEIGERTE REAKTIONSFÄHIGKEIT**

**BEREITSTELLUNG VON PRÄZISEN, KONSISTENTEN
UND VOLLSTÄNDIGEN INFORMATIONEN IN ECHTZEIT**

IBM MIDDLEWARE. LEISTUNGSSTARK. BEWÄHRT. HOLEN SIE SICH DEN SIEG UNTER WWW.IBM.COM/MIDDLEWARE/MASTERDATA/DE



Zu viel Stückwerk bei BI-Projekten 16

Die meisten Unternehmen gehen ihre Business-Intelligence-Projekte (BI) nicht systematisch an. Gartner-Analyst Frank Buytendijk warnt vor den Folgen.

Vielseitigkeit im neuen i5/OS 20

In IBMs neuer iSeries arbeitet auch ein erweitertes Betriebssystem. Es öffnet die Midrange-Server für Techniken wie Web-Services, Java und .NET.



Was geht, ist selten erlaubt 36

Die Kombination von Waren-ID und personenbezogenen Daten ist unter datenschutzrechtlichen Aspekten höchst problematisch.



NACHRICHTEN

Verdi gegen Deutsche Telekom 5
Die Telekom möchte Personal abbauen, doch eine Einigung fällt schwer.

Microsofts OneCare kommt im Juni 9
Der Internet-Sicherheitsdienst für PCs richtet sich eindeutig gegen die Angebote von Symantec, McAfee und Trend Micro.

Cisco zeigt Stärke 18
Die jüngsten Quartalszahlen zeigen, dass die Wachstumskurve intakt ist.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

Netapp beschleunigt Backup 22
Zwei virtuelle Bandbibliotheken bereichern die „Nearstore“-Produktfamilie.

HPs Open-Source-Engagement 24
Die Linux-Chefin des Konzerns steckt neue Ziele in Sachen quelloffene Techniken.

Instant Messaging wird zum Problem 26
Der Security-Dienstleister Postini hat Art und Häufigkeit von Angriffen im Messaging-Umfeld analysiert.

Juniper bringt Kombilösung 27
Die neuen „Secure Services Gateways“ vereinen Routing- und Sicherheitsfunktionen in einem Gerät.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

PRAXIS

PC-Steuerung mit Dominion 28
Im Test der „Dominion KX101“ von Raritan: Client-Wartung im Intranet und Internet wird deutlich vereinfacht.

Was Risk-Manager leisten 30
Zur Beurteilung von IT-Risiken bieten sich eine Reihe von Werkzeugen an, die allerdings sehr unterschiedlich arbeiten.

CW-TOPICS: SOA INITIATIVE

Wie Service-orientierte Architekturen Unternehmen verändern. Eine Verlegerbeilage ab Seite 39.

IT-STRATEGIEN

SOA-Projekte in Cent und Euro 61
Ob sich mit Service-orientierten Architekturen die Kosten senken lassen, ist nur schwer nachweisbar.

Wie der User die IT bezahlt 62
Fachabteilungen wollen nicht wissen, wie sich ein IT-Service zusammensetzt, sondern was er ihnen bringt.

Vom Produzenten bis zum Lager 63
Eine durchgängige Beschaffungslösung integriert den gesamten Prozess.

IT-SERVICES

Unisys setzt auf Hype-Themen 64
Der IT-Dienstleister ist im vergangenen Jahr tief in die roten Zahlen gerutscht. Nun will er mit Themen wie Outsourcing, Sicherheit, Open Source und Microsoft-Lösungen reüssieren.

Service-Provider wieder skeptisch 65
Zwar hat sich die aktuelle Geschäftssituation von IT-Dienstleistern verbessert, doch die Zuversicht für die nächsten sechs Monate ist gesunken.

JOB & KARRIERE

Pokern bringt beim Gehalt nichts 68
Der forsche Auftritt hat bei Job- und Gehaltsverhandlungen nichts verloren. Wer mehr herausholen will, muss die hohe Kunst des Verhandels beherrschen.

Von Toyota lernen 70
Der Autohersteller setzt das Wissen der Mitarbeiter schnell in kontinuierliche Verbesserungen um. Die IT-Branche kann sich davon einiges abschauen.

SCHWERPUNKT: RFID – DIE NÄCHSTE GENERATION

Doping-Mittel EPC Gen 2 34
Der neue EPCglobal-Standard verspricht mehr Leistung zu geringeren Kosten. Damit steigt die Akzeptanz der RFID-Technik.

Datensicherheit geht ins Geld 38
Wer seine RFID-Daten gegen unberechtigte Nutzung schützen will, hat diverse Möglichkeiten. Billig sind sie alle nicht.

STANDARDS

Impressum 65
Stellenmarkt 71
Zahlen – Prognosen – Trends 74
Kunden-Passwort: Abo-Plus/Members Only DDF123

COMPUTERWOCHE.de

HOTTOPICS

- Henning Kagermann, SAP: „On-Demand schadet dem Lizenzgeschäft nicht“
- Business English – durchmogeln gilt nicht
- „Zero Downtime“ bei SAP-Upgrade

COMPUTERWOCHE Alles zur CeBIT 2006
Aktuelle CeBIT-Nachrichten, @CeBIT Analysen, Trends, Hintergrundberichte und Interviews mit Vertretern führender Anbieter wie SAP, Oracle und Cisco finden Sie unter www.computerwoche.de/cebit

.NET Developer's Guide
Der „.NET Developer's Guide“ fasst alle wichtigen Grundlagen und Aspekte der .NET-Entwicklung zusammen und fungiert als Einführung sowie Praxisführer für das Microsoft-Framework. Das eBook steht Premium-Abonnenten von Computerwoche.de bis Ende Februar kostenlos zur Verfügung. www.computerwoche.de/550095/

Beschleunigen Sie Ihren Fortschritt!



Mit freundlicher Unterstützung von Prof. Dr. h.c. Lothar Späth: "Wir brauchen Tüftler und Bastler von vor 30 Jahren in neuer Version."

Förderpreise im Wert von 2 Mio. € – Turbo für den Mittelstand

Geben Sie Gas und bewerben Sie sich jetzt um einen von 1.500 attraktiven Förderpreisen im Gesamtwert von über 2 Millionen Euro. Lassen Sie sich von führenden Unternehmen aus IT und Dienstleistung kostenfrei fördern – damit Sie im Wettbewerb über mehr PS verfügen.

Innovationen für den Mittelstand – gestiftet von:

Gold-Sponsoren



Premium-Sponsoren



und vielen weiteren Partnern wie

www.mittelstandsprogramm2006.de



Mittelstands Programm 2006
Erfolg durch Innovation

Jetzt bewerben!
einfach, schnell,
online & kostenfrei



MENSCHEN

Margit Bauer verlässt die HVB-IT



Die Münchner Hypovereinsbank (HVB) verliert eine prominente IT-Managerin: Margit Bauer, Chefin der Tochtergesellschaft HVB Systems, verlässt das Unternehmen. Der Schritt soll im Frühjahr erfolgen, wenn auch die Fusion der HVB Systems (Anwendungen) mit ihrer Schwester HVB Info (IT-Betrieb) ansteht. Ob die Position Bauers nach der Zusammenlegung zur „New Core IT“ wieder besetzt wird, ist nicht geklärt. Derzeit ist davon auszugehen, dass die vereinte IT künftig von Bauers Geschäftsführerkollegen Gabriele Ruf und Klaus Rausch geleitet wird.

Gedas-Chef wechselt zu T-Systems

Axel Knobe, seit 2003 Vorstandsvorsitzender der Gedas AG, soll bei T-Systems die Position des Chief Sales & Service Officer (CSSO) übernehmen. Außerdem wird der 52-jährige Mitglied im Executive Committee der Telekom-Tochter. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die Kartellbehörden der Ende 2005 vereinbarten Übernahme der IT-Servicesparte von Volkswagen durch T-Systems zustimmen. Knobe löst in beiden Positionen Kamyar Niroumand ab, der im April als CEO bei dem Berliner Softwarehaus Beta Systems anfängt. Knobe verfüge über herausragendes Know-how im ICT-Markt und in der Automotive-Branche, so T-Systems.

Thomas Leitner beerbt CA-Chef Rasp

Der Softwarekonzern CA (vormals Computer Associates) hat die Führung für Deutschland, Österreich und die Schweiz ausgewechselt. Neuer Area Manager ist der 43-jährige Thomas Leitner (Foto), der im April 2005 als Country Sales Manager von Filenet zu CA gestoßen war. Der gebürtige Tiroler ersetzt den bisher für den deutschsprachigen Raum verantwortlichen Peter Rasp. Der 47-jährige Manager soll seine mehr als 25 Jahre Erfahrung mit Großrechnern einfließen lassen, um als Vice President den neuen Mainframe-Geschäftsbereich von CA in Europa, Nahost und Afrika (Emea) aufzubauen.



CeBIT-Manager Schomburg plant Rückzug

Die Deutsche Messe AG will Sven Prüser zum Nachfolger des inzwischen 62-jährigen CeBIT-Verantwortlichen Jörg Schomburg machen. Nach einer nicht befristeten Einarbeitungszeit soll Schomburg das Zepher übergeben. Prüser war zuvor für das Auslandsgeschäft der Deutschen Messe AG zuständig und hatte davor die Internationale Funkausstellung in Berlin geleitet. Eine Messesprecherin bezeichnete den Schritt als „ganz normale Nachfolgeregelung“. Schomburg habe die CeBIT 27 Jahre lang aufgebaut. Dass er sich nun altersbedingt allmählich zurückziehen wolle, sei nachvollziehbar und für Brancheninsider auch keine Neuigkeit.

IFS: Neuer CEO, neues Wachstum?



Mit Alastair Sorbie (Foto), der ab dem 10. März die Geschicke von IFS leiten wird, will der schwedische ERP-Anbieter einen Strategiewechsel einläuten. Sorbies Vorgänger Michael Hallén war vor drei Jahren zum CEO bestellt worden, um IFS aus den roten Zahlen zu führen. Nachdem die Schweden nach geglückter Restrukturierung im Geschäftsjahr 2005 wieder einen Gewinn erzielten, soll Sorbie das Unternehmen nun zu neuem Wachstum führen. Der 52-jährige Manager verantwortete bislang das operative Geschäft von IFS in der Emea-Region, das 70 Prozent zum Gesamtumsatz beiträgt.

Gewinn erzielten, soll Sorbie das Unternehmen nun zu neuem Wachstum führen. Der 52-jährige Manager verantwortete bislang das operative Geschäft von IFS in der Emea-Region, das 70 Prozent zum Gesamtumsatz beiträgt.

Personalmittelungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Die Telekom ist nicht normal

Er wisse nicht, äußerte sich kürzlich ein renommierter Marktexperte in einem Hintergrundgespräch mit der COMPUTERWOCHE, „wie man die Telekom gut managen sollte“. Wohl wahr. Schuldenabbau, Personalmaßnahmen, Reorganisation, internationale Expansion, Besetzen von Zukunftsmärkten, Entwickeln neuer Technologien gehören zu den Pflichtübungen der Telekom. Wer das normal findet, sollte nicht vergessen, dass das Ganze unter den erschwerten Bedingungen eines halbstaatlichen Unternehmens stattfindet.



Christoph Witte
Chefredakteur CW

Der Bund besitzt zwar nicht mehr die Mehrheit der Anteile, ist aber mit 15 Prozent größter Einzelaktionär. Rechnet man die 22 Prozent Telekom-Anteile hinzu, die im Moment von der KfW-Bank gehalten werden, die dem Bund und den Ländern gehört, kann man sich den Einfluss der jeweiligen Regierung vorstellen. In diesem Zustand der „Halbblenkung“ liegt eine der wichtigsten Ursachen für die Unbeweglichkeit der Telekom.

Dieses Trägheitsmoment fällt immer dann besonders stark auf, wenn sich der Carrier zu verhalten versucht wie ein normales Unternehmen. Personalabbau beispielsweise ist sicher kein Königsweg, um die Profitabilität von Firmen zu erhöhen oder zumindest zu erhalten. Doch in vielen Großkonzernen sind Entlassungen auch im großen Stil inzwischen gängige Praxis (VW, Sie-

mens, Daimler-Chrysler). Auch für die Telekom führt daran kein Weg vorbei, vor allem wenn man bedenkt, dass sie mit 243 000 Mitarbeitern (davon 47 000 Beamte) streng ökonomisch gerechnet ohnehin zu viele Mitarbeiter beschäftigt (siehe Seite 5).

Außerdem gerät die frühere Cashcow, die Festnetzsparte T-Com, durch die Mobiltelefonie, Voice over IP und Konkurrenzangebote für die so genannte letzte Meile immer stärker unter Druck. Will die Telekom in den nächsten Jahren profitabel bleiben und genügend

in Zukunftstechnologien zu investieren, muss sie vor allem bei T-Com und wahrscheinlich auch bei T-Systems Personal abbauen. Doch solange die Politik einen solch starken Einfluss bei der Telekom hat, sind solche Schritte alles andere als trivial. Nicht nur, was die Mitarbeiterzahlen betrifft, auch bei künftigen Investitionsfeldern und Beteiligungen wird der Großaktionär nicht schweigen. Zusätzlich schränkt der Bund seine Investition Telekom durch die Reg TP in ihrem Marktverhalten ein: eine ziemlich verfahrenere Situation, die gutes Management wirklich schwer macht.

Diese Kolumne finden Sie auch im Blog der COMPUTERWOCHE unter blog.computerwoche.de. Dort können Sie Ihre Meinung abgeben und sofort veröffentlichen. Wir freuen uns auf Ihre Kommentare.

Oracle wildert im Open-Source-Revier

Fortsetzung von Seite 1

„Statt den Open-Source-Trend zu bekämpfen, sollten wir lieber Wege finden, ihn zu unserem Vorteil zu nutzen“, ließ Oracle-Boss Larry Ellison Anfang Februar auf einer Analystenkonferenz in San Francisco durchblicken.

Zudem ließen sich die Produkte einfach in die Infrastruktur des Datenbankanbieters integrieren. Ellison pries die Möglichkeiten an, den eigenen Middleware-Stack mit Open-Source-Lösungen zu kombinieren.

Die Oracle-Verantwortlichen versprechen sich davon eine breitere Kundenbasis. Anwender könnten mit dem Open-Source-Application-Server einsteigen und später weitere Oracle-Produkte wie beispielsweise Identity-Management oder die Business-Process-Management-Tools (BPM) einführen. Zudem arbeitet der Softwarekonzern verstärkt

daran, seine Software als Service auf Mietbasis anzubieten. Schon in wenigen Jahren soll dieses Geschäft 50 Prozent zum Gesamtumsatz beitragen. Derzeit liegt der Anteil noch unter fünf Prozent. Mit den Open-Source-Produkten könnte Oracle seine Software-as-a-Service-Offerten (SaaS) preislich attraktiver gestalten.

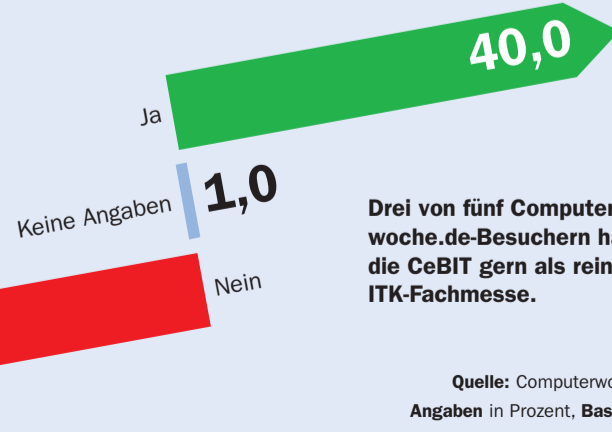
Open-Source-Entwickler sollen angelockt werden

Letztendlich geht es für die großen Softwareanbieter heute darum, möglichst viele Entwickler auf die eigene Plattform zu ziehen, meint Rob Hailstone, Analyst von International Data Corp. (IDC). Mehr Produkte und Lösungen machen eine Plattform für die Kunden attraktiver und sorgen damit für steigende Wartungs- und Supporteinnahmen.

Die weltweite Open-Source-Gemeinde sieht das Oracle-Engagement mit Sorge. Ein Vorteil von quelloffener Software sei, technische Entscheidungen frei treffen zu können, ohne auf Marketing-Gesichtspunkte achten zu müssen, heißt es in einem Weblog-Beitrag. Zudem biete die Community ihren Kunden aufgrund der Vielfalt der Projekte eine große Auswahl. Sollten wenige einflussreiche Firmen die Kontrolle über die Open-Source-Welt gewinnen, seien diese Vorteile in Frage gestellt. Neben Oracle versuchen auch Firmen wie IBM und Sun Microsystems, Einfluss geltend zu machen. Hält dieser Trend an, werde die Szene in wenigen Jahren ganz anders aussehen – „ob besser, ist fraglich“. (Lesen Sie auch unseren Oracle-Beitrag im Rahmen der Serie „IT-Giganten“ auf Seite 14.) (ba) ♦

FRAGE DER WOCHE

Gehören Consumer Electronics auf die CeBIT?



Drei von fünf Computerwoche.de-Besuchern hätten die CeBIT gern als reine ITK-Fachmesse.

Quelle: Computerwoche.de
Angaben in Prozent, Basis: 220

Google positioniert Gmail gegen Exchange

Unternehmen können zukünftig „Google Mail“ unter ihrer eigenen Internet-Domäne nutzen. Gerade für kleinere Firmen könnte das eine interessante Alternative zu einem eigenen Mail-Server sein.

Nachdem bereits letzte Woche entsprechende Gerüchte kursierten, ließ Google nun die Katze aus dem Sack: Gmail kann zukünftig auch unter beliebigen anderen Domänen genutzt werden. Bisher folgen alle Konten des Mail-Dienstes dem Muster user@gmail.com beziehungsweise user@googlemail.com. Wenn sich Unternehmen oder andere Organisationen dazu entschließen, ihre E-Mail an Google auszulagern, dann können ihre Mitarbeiter den Service künftig unter Adressen wie user@meinefirma.de in Anspruch nehmen.

Service in der Testphase

Wie üblich versieht Google auch dieses Feature zu Beginn noch mit dem Etikett „Beta“. Interessenten haben indes schon die Möglichkeit, sich für die Teilnahme an der Testphase zu bewerben. Zu den ersten Anwendern zählt das San Jose City College. Der Anmeldebildschirm zeigt, dass Google seinen Kunden erlaubt, die Benutzeroberfläche nach eigenen Vorstellungen zu gestalten.



Zu den ersten Kunden, die ihren Mail-Service an Google auslagern, gehören Bildungsinstitutionen wie das City College von San Jose.

Angesichts der ständig komplizierter werdenden Aufgabe, einen eigenen Mail-Service in der Firma zu betreiben, kommt Googles Angebot vor allem für Unternehmen ohne IT-Abteilung in Frage. Im KMU-Segment dominiert bisher Microsoft mit Outlook/Exchange. Gmail kann zwar nicht den vollen Funktions-

umfang einer solchen Groupware-Lösung bieten. Es erhielt aber in den letzten Monaten eine Reihe neuer Funktionen, die den typischen Anforderungen in kleineren Firmen gerecht werden. Zu den Defiziten zählt bisher noch das Fehlen eines Kalenders. Verschiedene Beobachter spekulieren schon seit einiger

Zeit darüber, wann Google ein solches Modul ausliefern wird. Eine entsprechende Subdomäne (<http://calendar.google.com/>) existiert jedenfalls schon.

Zu den Stärken von Googles Mail-Service zählt dafür der große Speicherplatz, der mit über 2 GB pro Benutzer jenen übertrifft, den die meisten Unternehmen ihren Mitarbeitern einräumen. Hinzu kommt ein exzellentes Web-Frontend, die Unterstützung für POP 3 und mobile Geräte sowie eine einfache Adressverwaltung, die mit Outlook abgeglichen werden kann. Erst letzte Woche wertete Google seinen Service durch die Integration von Instant Messaging weiter auf. Eine solche bieten zwar auch Lotus Notes und Outlook, in der Praxis ist dieses Feature jedoch nur in den wenigsten Firmen angekommen.

Eine Sache des Vertrauens

Gegen die Auslagerung der Mail-Anwendung an Google könnten Sicherheitsbedenken sprechen. Sie wurden bereits bei der Einführung von Gmail artikuliert, weil ein Roboter die Nachrichten

durchforstet, um passende Werbetexte einblenden zu können. Dadurch werde die Privatsphäre der Benutzer verletzt. Allerdings steht noch nicht fest, ob sich „Gmail for your domain“ über Werbung finanziert oder ob Benutzer dafür bezahlen müssen. Für Entscheider stellt sich aber die prinzipielle Frage, ob sie vertrauliche Informationen ihres Unternehmens an einen Dienstleister übergeben wollen. Dabei könnte bei Gmail die fehlende Möglichkeit zur Verschlüsselung von Nachrichten eine wesentliche Rolle spielen. Allerdings gibt es dafür ergänzende Tools, die eine Notlösung für dieses Manko bieten. Dazu zählen „Keygloo“ und „Gmail S/Mime“ für den Firefox-Browser. (ws) ◆

Mehr zum Thema

www.computerwoche.de/go/571950: Google verschmilzt Mail mit Instant Messaging;
545722: Datenschützer protestieren gegen Googles Gmail-Pläne.

Business Objects verstärkt sein Datenqualitäts-Angebot

Der Anbieter von Business-Intelligence-Software (BI) will den Spezialisten Firstlogic übernehmen.

Rund 69 Millionen Dollar in bar hat Business Objects für Firstlogic geboten. Der Deal soll noch im zweiten Quartal abgeschlossen werden. Firstlogic aus La Crosse, Wisconsin, entwickelt Software zum Standardisieren und Bereinigen von Daten sowie zur automatisierten Posteingangsbearbeitung.

Ein wichtiger Baustein

Bereits 1994 war das in Privat-hand befindliche Unternehmen eine Partnerschaft mit Business Objects eingegangen und hatte dessen Technik zur Datenbewirtschaftung um Funktionen für das Datenqualitäts-Management ergänzt. Laut Business Objects sollen die Firstlogic-Produkte auch künftig separat erhältlich sein, andererseits aber Teil des eigenen Portfolios werden. Firstlogic sei ein wichtiger Baustein bei der Umsetzung der eigenen Produktstrategie eines „Enterprise Information Management“. Dabei gehe es darum, Unternehmen eine konsistente und korrekte Sicht auf ihre Geschäftsdaten zu verschaffen. Möglicher-

weise wollte Business Objects mit dem Kauf aber auch anderen Interessenten zuvorkommen.

Dem Thema Datenqualität wurde in BI- und vor allem Data-Warehouse-Projekten lange zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Zugleich fehlte ausgereifte Technik für diese komplexen Aufgaben, und BI-Hersteller überließen viele Jahre Nischenanbietern das Feld. Dies hat sich zumindest auf Seiten der Industrie und Großunternehmen geändert, wo Tools und Funktionen zur Verbesserung der Datenqualität mittlerweile eine strategische Bedeutung gewinnen.

Marktsegment verschwindet

Parallel dazu haben viele Spezialisten wie demnächst wohl auch Firstlogic ihre Unabhängigkeit verloren. So wurde beispielsweise Dataflux durch den BI-Anbieter SAS Institute gekauft, Vality ging an Ascential, das seinerseits nun zu IBM gehört, und Avellino Technologies und Evoque Software befinden sich heute in der Hand ihres Wettbewerbers Harte Hanks (Trillium). (as) ◆

Das Streichkonzert geht weiter

Heinz Klinkhammer, Personalvorstand der Telekom, möchte sich von der Gewerkschaft Verdi beim Personalabbau keine Fesseln anlegen lassen.

Besonders ungehalten zeigte sich der Personalchef über die Verdi-Forderung nach langfristigen Beschäftigungsgarantien für die verbleibenden Mitarbeiter. Der Personalabbau in der Festnetzsparte der Telekom sei ein fortlaufender Prozess, das „Ende der Fahnenstange“ noch nicht erreicht. Im Gespräch mit der „Süddeutschen Zeitung“ sagte Klinkhammer wörtlich: „Ich hoffe, dass sich das Tempo verlangsamt, aber die Richtung bleibt bis auf weiteres unverändert.“ Wer eine Verlängerung des Kündigungsschutzes über 2008 hinaus anstrebe, habe jeglichen Bezug zur wirtschaftlichen Realität verloren.

Hintergrund dieser emotionalen Aussagen sind die vergangene Woche überraschend gescheiterten Gespräche über anstehende Massenentlassungen zwischen der Telekom und der Dienstleistungsgewerkschaft. Die Telekom hatte angekündigt, bis Ende 2008 insgesamt 32 000 Arbeitsplätze abzubauen, einen Großteil davon in der Festnetzsparte T-Com. Nachdem die Verhandlungen in letzter Minute

doch noch scheiterten, kündigte die Telekom an, den Stellenabbau nun mit „sozialverträglichen Angeboten“ wie Abfindungen und Vorruhestandsregelungen einzuleiten.

Die Gewerkschaft hatte in den Verhandlungen eine Qualitäts-



Heinz Klinkhammer ärgert sich über die Dienstleistungsgewerkschaft Verdi.

und Serviceinitiative gefordert und auf die Zusage bestanden, dass es keine betriebsbedingten Kündigungen über das Jahr 2008 hinaus geben dürfe. Besonders kritisch sieht man bei Verdi das Ansinnen der Telekom, 45 von 96 Call-Center-Standorten zu schließen. Hier sei das Unternehmen den Interessen der Beschäftigten zu wenig entgegengekommen.

Klinkhammer sagte der „Süddeutschen Zeitung“, dass die Telekom im Bereich der Call-Center im Vergleich zu Wettbewer-

bern zurzeit hoffnungslos unwirtschaftlich arbeite, da es zu viele Standorte gebe. Nach streng ökonomischen Maßstäben seien sogar 50 Call-Center-Standorte noch zu viel, es müssten etwa 30 sein. Der Personalchef echaufferte sich über die Gewerkschaft, die zurzeit Bürgermeister und Bundestagsabgeordnete von Kommunen gegen die Standortschließungen aufbringe.

Keine Schonung für Beamte

Der Personalvorstand betonte in dem Interview weiter, dass bei den Entlassungen die Bundesbeamten nicht ausgenommen werden sollen. Solche Überlegungen verböten sich schon deshalb, weil in den neuen Bundesländern keine Telekom-Beamten arbeiten. Ein einseitiger Jobabbau in Ostdeutschland sei aber für niemanden erstrebenswert. Ansonsten müsse der Gesetzgeber darüber befinden, was die Telekom ausscheidenden Beamten an konzernfinanzierter Vorruhestandsregelung in Aussicht stellen dürfe, ohne dass es zu Auseinandersetzungen mit anderen Bundesbeamten komme. (hv) ◆